Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 4 (1898)

Artikel: Hans Jakob Dünz, der Chorweibel und Illustrator der Lochrödel (1617-1649)
Autor: Schaffroth, J.G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-127251

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Jakob Dünz,

der Chorweibel und Illustrator der Lochrödel,

1617—1649.

Von J. G. Schaffroth,

Gefängnis- und Anstaltsinspektor des Kantons Bern.

Die prächtige Festschrift zur Eröffnung des Kunst-Museums in Bern vom Jahre 1879 enthält aus der kunstverständigen Feder von Prof. Dr. Trächsel einen Aufsatz über Hans Jakob Dünz, den ältern, als Glasmaler, Radierer und Chorweibel.[1]) Geschichtliche Nachforschungen über das bernische Gefängniswesen[2]) führten auch mich zu dieser höchst eigenartigen Persönlichkeit, die von 1617 bis 1649, also während des ganzen dreißigjährigen Krieges, im alten Bern eine vielgestaltige Thätigkeit entfaltete. Denn nicht nur that sich Hans Jakob Dünz als Glasmaler und Radierer hervor, sondern als Chorweibel und Gefangenwärter des Sittengerichts der Stadt Bern führte er die Gefangenschaftsrödel, die sog. Lochbücher[3]) in so origineller Weise, sowohl durch eine

[1]) S. 93 bis 106. [2]) Schaffroth J. G. Geschichte des bernischen Gefängniswesens, bei K. J. Wyß, 1898. [3]) Loch s. v. a. Zelle, Gefangenschaft.

Menge von Illustrationen (Federzeichnungen), als auch durch allerlei humoristische Bemerkungen, wie kein anderer Chorweibel je vor und nach ihm. Manch ein Landpfarrer zwar hat zum Zeitvertreibe, oder aus Lust zum Zeichnen und Schreiben die Chorgerichtsmanuale seiner Gemeinde auch mit seinem Witz und Ernst bereichert, aber so wie bei unsrem Dünz findet sich nirgends beides vereinigt, Wort und Bild, die schreibende und die zeichnende Feder, und beides so charakteristisch, daß Wort und Bild dieser Feder ein Anrecht hat auf kulturhistorisches Interesse. Das wollen wir mit unserer Darstellung nachzuweisen versuchen.

Nach den Aufzeichnungen des Staatsschreibers M. von Stürler kam Hans Jakob Dünz im Jahre 1599 als Jüngling von Brugg, seinem Heimatort, nach Bern und wurde hier, seines Zeichens ein Glasmaler, am 25. Weinmonat desselben Jahres, wie das Ratsmanual nachweist, „zum Hintersäßen auf- und angenommen". Am 15. Wintermonat darauf verehelichte er sich mit Johanna Metzler, nach deren Hinschied am 16. Mai 1629 mit Margaretha Seebach. Aus erster Ehe stammten zwei Söhne, Johann Jakob, dessen Sohn Johannes, geb. 1645, der berühmte Bildnismaler wurde, und Bartlome; aus zweiter Ehe entsproßte der Sohn David, geb. 1631. Nach 10jähriger Einwohnung in Bern war der Glasmaler Hans Jakob Dünz am 23. Wintermonat 1609 zum Vollbürger angenommen worden, eine Ehrenerweisung, die er seinen gnädigen Herren und Oberen mit steter Treue und Hingebung in Amt und Beruf vergolten hat. Die Staatsbehörde verwendete ihn bei allerlei kunsthandwerklichen Aufgaben, und auch von Privaten wurde er mit zahlreichen Aufträgen für Glas-

malereien bedacht, so daß man annehmen möchte, der vielbegehrte und kunstfertige Mann, dem auch die Kupferstecherei nicht fremd war[1]), müsse in den besten ökonomischen Verhältnissen gelebt haben.

Und doch scheint dies nicht der Fall gewesen zu sein, sonst hätte sich Dünz im Jahre 1617 nicht zum Chorweibel und Gefangenwärter des städtischen Chorgerichts wählen lassen, um sein Einkommen zu verbessern. Aber auch mit Zuhilfenahme des Chorweibelamtes wollten die materiellen Sorgen nicht von seinem Hause weichen, obschon er sich nicht stark darum zu kümmern schien; denn seiner Unterschrift in den Lochbüchern fügt er mehrmals bei:

„Hans Jakob Düntz
Hat weder Grobs noch Müntz."

Das klingt nicht verbittert, sondern zeugt vielmehr von einer guten Dosis von Humor und Leichtlebigkeit, die wohl dem Künstlerblute von Hause aus zu eigen war und den Angehörigen des 17. Jahrhunderts kennzeichnet.

Die Chorweibelstelle, welche Dünz über 30 Jahre lang bekleidete, war aus der reformatorischen Bewegung des vorigen Jahrhunderts hervorgegangen. Von langer Hand her war die Losung der Bessergesinnten gewesen: eine Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern. Aber Haupt und Glieder waren krank und vermochten sich nicht zu erheben, zu erneuern. Nur die Lebenskräfte des Evangeliums hatten solche Macht der gänzlichen Umgestaltung. Und als nun der Leuchter des Evangeliums wieder helle brannte, da mußte sein Licht auch

[1]) Festschrift S. 96.

alle Werke der Finsternis offenbar machen, sie angreifen und zerstören, damit die Neugestaltung der Kirche zugleich die sittliche Wiedergeburt der Völker und der Einzelnen werde. Schon im Jahre 1529 wurde in Bern, ein Jahr nach der Einführung des neuen Glaubens, die Chorgerichtssatzung aufgestellt, wonach an Stelle der bisherigen bischöflichen Gerichtsbarkeit zu Stadt und Land die Sittengerichte eingeführt wurden, Chorgerichte geheißen, weil; die Sitzungen nach beendigtem Gottesdienste im Chor der Kirche stattzufinden pflegten, wenn nicht die vielen Geschäfte besondere Sitzungstage in dazu bestimmten Lokalitäten erforderten, wie es in der Stadt Bern der Fall war; denn das Chorgericht derselben galt als die Oberinstanz für alle einschlägigen Verhandlungen, das Chorgericht von Bern war die Zentralbehörde in sittengerichtlichen Angelegenheiten.

Man hat kaum einen Begriff davon, wie strenge die Chorgerichtssatzungen das ganze Volksleben unter ihre Zucht stellten. Das „Christenlich Mandat, Ordnung und Ansehen" u. s. w. vom Jahre 1587 zählt die Obliegenheiten der Chorrichter dahin auf: „sie sollen nit allein befälch haben, uff die Ehesachen zeachten, sondern insgmein ob allen unsern christenlicher Disciplin, gmeiner Zucht und Erbarkeit Satzungen mit höchstem Flyß und Ernst zehalten, und die Uebertreter derselbigen, es seien Weibs- oder Mannspersonen, zu beschicken, zu rechtfertigen (verurteilen) und nach Laut der Satzungen und Mandaten zu strafen: Als da sind Gotteslästerer, Segner, Teufelsschwörer, mutwillige Versäumer und Verächter der Predigten des heil. göttlichen Worts und heil. Sakramenten, Ungehorsam gegen die Eltern, Hurer, Ehebrecher, Kuppler, Betrunkne, Tänzer, öffentliche Wuche-

rer, Spieler, unnütze Müssiggänger, die so üppige Kleider tragen, uff Kirchweihen laufen, in Mummereien und Faßnacht „butzen wyß“ umlaufen, Faßnachtfeuer machen, nächtliche Unfuge anrichten, oder spät einzechend bis in die Nacht verharren, liederliche Winkelwirt, und was sonst dergleichen mehr ärgerlichen Leute sind, die christenlicher Zucht und Erbarkeit zuwider handeln. Wo aber jemand in solchen und ähnlichen Sachen so schwer sich verginge, daß er höherer Strafe würdig möchte geachtet werden, sollen sie (die Chorrichter) dasselbe an die Oberamtleute und von da an uns oder unser Chorgericht allhie (in Bern) gelangen lassen.“

Das Ober-Chorgericht bestand aus 8 Mitgliedern: 2 vom Rat, 2 Geistliche, 4 Bürger. Die Lochrödel führen die Namen auf den Jahreswechsel sorgfältig an; so verzeichnet Dünz auf das Jahr 1626: „Uff den ersten Chorgerichtstag, nachdem Myne hochEhrenden Eherichter zusammenkommen, als vom Raht Herr Venner Torman, H. Ludwig Mey, Geistliche die HH. Dekan Schmid, Georg Langhans; der Burgeren HH. Josue von Mülinen, Ludwig Bruggler, Jakob Schmeltzer, Daniel Schmid. Chorschryber: H. Antone Stettler. So wünsche ich mynen hoch und wolermeldeten HH. alle wolfart, Gottes bystand, wysheit und Mannheyt, das Böse abzeschaffen und das Gute zepflantzen nach ihrer pflicht und ampt von Gott dem Vatter wie bisher. Amen. Chorwybel Hans Jakob Düntz.“ Das Gericht hielt seine Sitzungen an der Südseite des Münsterplatzes, wo das Stiftsgebäude steht. Im alten sog. Chorhause waren auch die Gefangenschaften in den verschiedenen Stockwerken, gegen die Plattform, den Münsterplatz und die Herrengasse eingerichtet, mit verschiedenen Benennungen,

wie Estrich, Pfaffenloch, Loch. Wenn schwere Fälle vorlagen, wurden die Enthaltenen größerer Sicherheit wegen in die obere Gefangenschaft, d. i. in den Käfigturm transportiert, so daß schon das alte Bern die Gefangenen durch seine Straßen ziehen sah.

Die Kontrolle über den Ein- und Austritt der Gefangenen, sowie über die Gefangenschaftskosten nannte man Lochrodel; der Diener des Chorgerichts, der die Eintragungen zu besorgen und die zur Haft Verurteilten zu besorgen hatte, war der Chorweibel. Nach den Lochrödeln wurden jährlich im Durchschnitt bei 180 Gefangene beiderlei Geschlechts, jeden Alters und Standes, aus der Stadt wie vom Lande, aus deutschen und französischen Landesteilen (Aargau und Waadt) im Chorhause untergebracht. Die Kontrollen enthalten sogar die alphabetischen Register vollständig, doch nicht nach dem Geschlechts-, sondern nach dem Taufnamen geordnet, so daß z. B. unter A alle Anna, Anna Barbara, Anna Elisabeth, Anna Maria, Andreas, August, unter B alle Barbara, Bethi, unter C alle Christina, Charles und Christian aufgeführt werden.

Weitaus die meisten Urteile des Chorgerichts bezogen sich auf Sittlichkeitsdelikte, auf allerlei Unzucht und Ehebruch. Die Chorgerichtssatzungen belegten diese Fleischessünden mit strengen Strafen. Sie enthalten u. a. die Bestimmungen, daß wenn eine ledige Mannsperson oder Weibsperson in geschlechtlicher Beziehung sich vergeht, sie für den ersten begangenen Fehler mit 100 Pfund oder 10tägiger Gefangenschaft, für den zweiten Fehler mit 200 Pfund oder 20tägiger Enthaltung, für den dritten Fehler mit 400 Pfund oder 40tägiger Gefangenschaft gebüßt werden solle. In gleicher

Weise wurde der Ehebruch bestraft, oder auch bis zu lebenslänglicher Landesverweisung oder lebenslänglicher Schallenwerkstrafe. Das Schallenwerk war um das Jahr 1615 errichtet worden. Neben diesen Delikten erscheinen in den Lochrödeln die häufigsten Strafen wegen verbotenen Spiels, wegen Trunkenheit, Streites, Skandals, Unfugs aller Art. Erfolgte das Bekenntnis nicht in erwünschter Zeit, so wurden die Angeschuldigten in den Streckturm „zu Marzili" geführt, um gefoltert zu werden. Dünz hat solche Folterungen von Weibsbildern illustriert; diese sind mit den Händen an einen in der Diele befestigten Ring gebunden, an den Füßen hängt ein Gewichtstein von 25—30 Pfund, Jammergestalten, deren aufschreiender Mund kaum ein Wort herauszubringen vermag. Aber nach den Eintragungen der Chorweibel zu schließen, wurde mitunter auch Nachsicht im Strafvollzuge geübt; so dürfen Enthaltene über die Erntezeit heimkehren, Bauhandwerker begonnene Arbeit vollenden, Schwangere zu Hause ihre Niederkunft erwarten, aber alle unter der Bedingung, daß sie sich auf den festgesetzten Tag wieder zur Verbüßung der Strafe einzustellen hätten. Aber nicht alle kehrten wieder; denn die Gefangenschaften im Chorhause, namentlich das Pfaffenloch, waren gefürchtet; wenn auch die Gefangenenkost nach den Rechnungen der Chorweibel eine hinreichende sein mochte, so waren die Gefängnisse um so schlechter, ohne Schutzvorrichtungen gegen die Unbilden der Witterung.

Wir gehen nun zuerst den charakteristischen Bemerkungen nach, welche Hans Jakob Dünz den Lochrödeln beifügte, um nachher noch seiner Illustrationen zu gedenken.

Daß ein Künstler, wie unser Dünz, die Gefangenschaftsrödel nicht kurz und gut nach der damals gelten-

den Schablone: „item uff den tag des . . . des Monats . . ist ynglegt worden N. N. und uff den . . . des Monats . . . wiederumb ledig glaßen worden" zu führen vermochte, sondern daß es ihn juckte, in zahllosen Fällen seine drastischen Bemerkungen, Namensverdrehungen, Spöttereien, Epitheta «non ornantia» beizufügen, darüber kann man sich nicht verwundern. Er wußte aber auch, daß seine „hochehrenden Herren Eherichter" seine Lochbücher nicht inspizieren würden, weil das Kollegium ja seine eigenen Protokolle besaß, die Chorgerichtsmanuale, so daß der Chorweibel für seine Kontrolle völlig freien Spielraum für seine Phantasie hatte, die durch den steten Wechsel der Enthaltenen beständig angeregt wurde. Die 8 Bände Lochbücher, welche von Dünz geschrieben sind, enthalten alle eine solche Menge von Zuthaten seiner Feder, daß eine Beschränkung in der Auswahl ebenso geboten erscheint, als nachher auch unter den vielen Illustrationen. In den ersten Jahren ließ es Dünz bei prosaischen Anmerkungen bewenden, später wählte er den Reim. Vielleicht, daß ihm Niklaus Manuel vorschwebte, aber erreicht hat er sein Vorbild von ferne nicht. Ein Zeichner und Maler war unser Dünz, ein Dichter ganz und gar nicht, aber ein origineller Reimschmied.

Dünz kennt kein Ansehen der Person. Wen er auf Befehl seiner hochehrenden Herren „ins Loch eingelegt hat", der ist seinem Sarkasmus verfallen; aber zuweilen leuchtet auch die Gutmütigkeit, ja auch das Erbarmen des Gefangenwärters hervor. So erhalten denn alle ihr Teil, der Prädikant, der seine fleischlichen Verirrungen, seine Spielwut und andere Unbotmäßigkeiten zu verbüßen hat, wie der hochmütige Junker, der sich

jedes böse Gelüsten gestatten zu dürfen vermeinte; der Beamte wie der Handwerksmann, wenn etwas Anrüchiges über sie vor das Chorgericht gekommen war; der Bauernknecht, der sich mit einer Magd „vertrabet" hatte, wie die schamlose öffentliche Dirne. Denn dem Chorgericht muß die völlige Unparteilichkeit nachgerühmt werden. Er scheute sich nicht, dem Regenten wie dem Unterthan das mutige Prophetenwort entgegenzuhalten: „Du bist der Mann, der das gethan hat."

Fangen wir gleich mit den Prädikanten an, mit welchen sich unser humorvoller und sarkastischer Gefangenwärter zu befassen für gut fand.

„1618 uff den 30. May ist ins Loch komen George Faure, gewesener Predigcant zu Valorbes, syn Ehbruch ze büeßen 10 tag. Die wyl myn gnäd. HH. bevolen, daß ich den Kosten ihme abfordere, so hat er gwert an syn Kosten 2 ℔, restirt noch 17½ Batz. hat zalt den 21 abrilis 1619 jars."

„1646. Cappelen. Hr. Jacob Knopf, Predikant zu frouwen Capelen, ist uff den 23. jenner ynglegt (wegen syner unbescheidenheit im predigen, uß bevelch einer hohen Oberkeit). Hr. Knopf, der arm Tropf, ist uff 28. dieß ledig worden."

„Pfarrerssöhne" gab es auch zu jener Zeit, wie folgende Eintragung beweist:

„1641 Langenthal. Joseph Frikhardt, des Predicanten Sohn und Küngi (Kunigunde) Mumenthaler sind uff den 22. Februar ynglegt.

Die beide hattend nit gut Spil,
Hie ich nüt davon melden wil,
Uß Narretei und buben orden
Sind sy zletscht z' Ehlüten worden."

Der Junker steht gar oft in den Lochbüchern verzeichnet, weit häufiger als der Prädikant, wie denn überhaupt die bernische Geistlichkeit jener Zeit, wenige Ausnahmen abgerechnet, der Achtung wert war. Es ist nicht zu vergessen, daß der 30jährige Krieg viel liederliches und verdächtiges Volk in die Schweiz brachte und dem Geiste der Zuchtlosigkeit Förderung bringen mußte.

„1622 Bern. Der jung Belper Junker Hans Frantz von Luternouw ist uff den 17. Christmonats ynglegt zu Nacht um 9 urer, syn Ehbruch zebüeßen. Der ist zwar ledig worden uff 24. diß, ist geschehen uß der ursach, wyl so ein grimmer Kelte im Loch war, und wyl er fürgwant (vorgewandt), er wolle sich prepariren und tugentlich (tauglich) machen, sich zum Tisch des Herren zu verfügen. Gott weiß aber, wie es geschehen."

„1628 uff den 15. Febr. Junker Andres von Bonstetten, Hans Rudolf Archer und Georg von Römistal sind ynglegt von wegen der Anna Fyraben von Arouw, mit denen sy sich vergangen. Der Junker von Bonstetten und Hs. Archer die büeßen ihr erst ledig (als Unverheiratete) väler."

„1629. Bern, à la mode Monsieur. Junker Samuel von Erlach von Bümplitz ist uff den 23. Mertzen ynglegt, syn erst ledig väler zebüeßen, den er mit dem Zürichvreneli begangen:

Erlach ist syn Kosten noch schuldig 35 batz.

H. Immer Andreas, syn Vogt, hat zalt."

„1640 Romainmostier, Eclepan. Junker Albrecht von Gingin, Heer zu Eclepans ist uff den 18. Mey ynglegt für den andern väler, begangen mit einer Burgundischen wybsperson im jurten.

Ist das nit ein dusend Nar?
Wußt syn dritt väler offenbar,
Und ob man ihm glych den fürghalten,
Wolt er den mit gwalt von ihm schalten.
Und glaubt, er heig noch nur den andern (zweiten),
Daß er nit müeße zum Land uswandern.
Hät er es damal nit erwehrt,
Man hät ihn in das loch nit gspert,
Was er hernach hat müeßen bkennen,
Er wär schon von den gränzen dännen
Und synthalb gsüberet das Land
Von Ehbruch, Hurerey und Schand.
Ein Sohn ward ihm als syn pastard
Welcher syn Laggey hernach ward.
Im jurten eim Burgundermeitli
Stürmt er den Crantz ob syner scheitli,
Wärs für ein Notzwang, offenbar
Mit ein Streich schör man ihm das Haar (Hinrichtung).
Er truwt, man wüße nit den väler
Niemand könne ihn machen häler,
Da er doch überzüget genug
Verwisen wird mit Recht und Fug.
Wie ers dan nit kan lang anstan
Den Eyde us dem land mues er han.
Gott well, daß er sich bessren könn,
Dasselb ich ihm von hertzen gönn,
Das er in syner sünd nit stärb,
Auch nit mit lyb und seel verdärb,
Gottselig läb uff diser ärd
Das er in Christo selig wärd. Amen."

„1645 Bern. Hans Rudolph von Greyertz ist uff den 9. Höwmonat ynglegt, uff den 11. uff glüpt heim

glaßen worden (der gottlos unbschnitten Gsell). Kosten syn alten und Neuwen kosten 43 batzen, 3 Krützer. Daran hab ich ein Baselhut von Hutmacher Rätz empfangen. Kosten noch 13 batz. 3 krützer."

Berufs- und Handwerksleute waren auch häufige Gäste in Meister Dünzen Herberge.

„1630 Lentzburg. Doctor Daniel Ryser ist von den heimlichen wechtern umb eins vor mittag den 8. Abrellen mit Junker Hans Frantz von wattenwyls Köchin in das loch gfüert, sy heißt Maria Grotziger, ein alt Räf."

„1619, 22. Febr. Meister Hans wyß, der schumacher und syn hertzliederliche Husfrouw in gefangenschaft erkennt."

„1623 Jenner. H. Ludwig Herren ist uff den 24. ynglegt, der hat (als er uff den 31. ledig worden) syn Tägen selbs erwütscht und ohn urlaub sich salvirt. Uff 20. Augusti hat syn frouw den Kosten bezalt."

„Oktober. H. Ludwig Herren und syn Käferin Maria Zehnder sind uff 6. Herbstmonat zusammen ynglegt in das loch. (Aber sy meine, der Korweybel heigs nit Recht verstanden.)"

„1629. Bern. Hans Habolt, ein Müller an der Matten, ist ynzogen uff den 13. julii, sein lediger väler zebüeßen, den er begangen mit Susanna weerli vor jaren. empfangen 2 Mäs Mäl = 2 lb."

„— Ein Müller uff den 9. Dez. ynglegt mit Namen Anthoni Buwer von Sigriswyl. Er war hundsvollen Brantwyn, syn Ehbruch zebüeßen."

„1631 Muß (Hieronymus) Kindler ist ganz soll ynglegt uff 12. Sept.; ist uff den 19. an dem Nüwen Schallenwerch als der erste abgeholt worden."

Daß die Stadt Bern, zumal an den Markttagen, schon damals auch dem Bauernstande keine rühmlichen Wunden beibrachte, geht ebenfalls aus vielen Aufzeichnungen der Lochbücher hervor:

„1628 Worb. uff den 15. Februar zunacht um halbe einlefi han ich uß bevelch m. gd. Herren, mit Hülff zweier weiblen Hans Schnider und Daniel Zurkinden, ouch heimlich Wächter, in Hans Kellers des Treyers Zinshuß am Stalden zwen Buren funden soll, die ich in das loch glegt, sind mit namen Petter Wyler und Petter Bernhart von utzigen und Hans Kellers Frouw Anna Lußer von Uri und David Küngs deß Schumachers Frouw. Morndes ist Petter Bernhart uff glüpt heim glaßen worden, daß er künftigen Mondag früey vor Chorgericht erschyne."

„1639 Wyl. uff 27. junii ist Madlen Wali ynglegt, ihr erster väler zebüeßen mit Bentz Eberfold. Bentz sol von dato nach Verfließung diß Monats syn Buß usstan."

N$^{\text{Bene}}_{\text{Benz}}$ will ins loch angentz
Sünder nach der ärn, wil er ynen gärn,
Er soll fünfunddreißig batzen
Für syn dirnen füren kratzen."

Wegen Liederlichkeit und Trunksucht, wegen Tanzmusik u. s. w. wandern ganze Scharen ins Loch.

„1619 den 27. Augsten sind auch komen myner holtzseligen gest der Hans Wannenmacher und melcher buwmann, trommeter, sollen 3 tag und 3 Nächt büeßen, daß sie an H. Venners Michels hochzyt zum Tantz usgmacht.

Caſper Buwmann, der Trommeter iſt uff den 15. ynglegt ſyn Buß zethun, wegen daß er an zweyen Hochzyten zu Tantz gyget hat."

„1620. Hans Schor, die wüſte Sau (Bild) iſt ganz voll und toll uff den 2. Mey von dem Weybel Bartlome Göttſchi uß Bevelch H. Großweybels Bracher in das loch zelegen gefüert worden."

1624 Worb Rychigen. Marti Wäber und Hans Gfeller zwen hertzliederliche nachburen ſind uff 20. Dec. ynglegt. Die zwen Tropfen hand Gott zu danken, daß ſy uff 27. diß ledig glaßen worden."

„1633. Ach, der Melcher Buwman, der Trometer iſt uff den 23. Mey ynglegt wider Myn barmhertzig gaſt worden von unbeſchnittnen Worten wegen wider die HH."

„1633. Mülenberg. Burkhard Krumm ein eintöniger iſt uff 30. Oktober ynglegt, ob er witziger werden möchte. Die Kunſt hat gfält."

„1638. Bümplitz. Jaggi Jonck (cha halt ränck) ein unbeſchnittener Schnyder uff 5. Mertz ynglegt, iſt ein trotzrutziger, luſtiger, ſchützinger, ſchlächtnützinger, vielverpützinger, hablützinger, Blätzſchnitziger ſchnyder. hat zalt 16 batzen."

1646. Höchſtetten. Ein frömder Schindknächt, Hans Jörg Meyer, wyl er ſeer trunken in die Chorſtuben vor m. gd. Herren erſchienen iſt, iſt er, nüechter zu werden, ynglegt 24 Stund."

Auch ſtreitſüchtige Eheleute müſſen gemeinſame Gefangenſchaft aushalten. Hier läßt Dünz ſeinem Witz den Lauf.

„1629 Huttwyl. Toma Fiechter und Barbli Schönholtzerin, Ehlüt, ſind uff den letzten auguſti zuſammen

ynglegt. ist ein hart crütz, uff den 2. Sept. ist das hudelvölchli ledig glaßen.

Sind nunst (jetzt) gschieden."

„1639 Bern. David Werli und syn Frouw Madlen, genannt Schwarzleni, die sind ynglegt uff den 9. julii.

Die Eh ist eins wie Hund und Katzen,
Mit Kären, Striglen und mit Kratzen,
Mit Fluchen, sweren, Schelten und Schlan,
Gmalet möchts an der Zelldür (Thüre) stan."

„1641 Bern. uff den 10. Februar sind ynglegt Petter Rickli und syn Frouw Helena (uß Griechenland) Müller (Bild).

Den 12. diß ist Petter Rickli
Mit synem Lyden synen Stückli
Vermant und ledig worden ouw,
Hand beide tröscht uff lärem Strauw.
Woltend syn gscheiden von einandren,
Sy mußten wieder zämen wandern,
Zu tragen trüwlich Lieb und Leid,
Dann es nit so bald gibt ein Scheid.
Sy seit sym Sohn nur mopre
Und mag ihm nit in Ougen gse,
Die ürti sind sy schuldig noch,
Sy wänd gwüß wieder kon ins Loch."

„1642 Schintznacht. Hans Lüem und Babi Büler sind uff den 16. Sept. erkent: daß sy als gefangen sich mit einanderen by Einer schüßlen und Einem Löffel versüenend.

Wan man den Zoun ließe solchen possen,
So gings eim wie mit bösen Rossen,

Die uß der halfteren gschloffen sind,
Eim würde gar bald eins an grind.
Ein warnung gibt solch hudelgsind,
Das einer znächst ist, nit so blind."

„1644 Lützelflüe. Uli Stalder und Christyni Wälti Ehlüt sind uff den 23. August zusammenzehalten erkennt, den Friden zemachen, sich zesammenzethun, wyl der Uli (von Tüpelsflüe) 6 gantzen jaren sich ihrer nüt angenommen.

uff den 26. hat Uli glopt mit syner Frouwen recht ehlich und ehrlich hus zu halten. Er hat ihren beiden Kosten bezalt 3 ℔".

„1645 Dießbach bei Thun. uff 23. Abrell ist ein altes unholtzseliges, ungschlachts, eigenrichtigs, den lätzen wäg gytigs, runtzlechtigs, katzreins, widerbäffzends, murnigs, unersettligs und ganz unfründlichs husmurren yngspert worden mit Namen Barbli Schenk. uff 25. dieß ist die unthüri Zörzen ihrem Man widrum an Hals gworffen und angheinkt worden. Selbs tan selbs han. ihr sohn hat ihre üerti zahlt. 2 Pfd. 10 B.

Hanselman, hasts Kind uf gnon?
Ja Frouw, es hat ins Bettli thon."

„1646 Zofingen. uff 2. Nov. sind zwei unfürsichtige unrichtige Ehemöntschen zusammen ynglegt ins loch Rudi Wullschlegel und Anna Lienhart.

Ach daß die Lüt sind so ungschlacht,
Sy sölten das vorhin han dacht,
Das jedes thät nach seiner Pflicht,
So wärend sy harkomen nicht.
Viel Zorn, vil Müey uff dieser fart
Und aller Kosten wär erspart.

Die Frouw mir bas dan der Man gfalt,
Wyl sy den Kosten hat bezalt.
für beyde 5 Pfd."

Oft wurde der Chorweibel Dünz auch um die Gefangenschaftskosten betrogen, oder er erhielt Pfänder, die nicht mehr ausgelöst wurden. Seine Wohnung mußte einer Raritätenkammer gleichen.

„1622 Bern. Pauli Gugger (Bild) ist uff 4. Dez. ynglegt syn Ehbruch (den er mit der wüesten pecken Trutli gaßer begangen) zebüeßen. Sol mir synen Kosten und zwen gäng gen Bümplitz hier lon, zusammen xij lib."

„1623 uff den 28. Horn. ynglegt Zentz (Vincenz) Ror; syn Bruder hat mir ein eerinen hafen zum Pfand gelassen und versprochen, Er wolle uff Ostern Zinstag zalen. sol 72 batzen 2 Krütz."

„1627. Ein Keßlere Bluniger N. mit ihrem Kind uff 5. Febr. ynglegt; uff 16. Febr. ist diese arme Frouw nachmittag formaliter mit Eyd verwiesen, sy hat nit ein heller zalt."

„1628. Michel Wagner ein Schantzer uff einer Stülz (so mynen gd. H. vermelt, er syge mit gunst zemelden ein Schnyder) der ist mir schuldig verbliben sidt dem 24 Abrellen Ao. 1626. Daran hat er ein schlächter mantel versetzt. Rest xij lib."

„1628. Der Pulfermacher im Sulgenbach von wegen synes Knächts michel Müller Rest ij lb. Dagegen hat er mir ein silberner Bächer versetzt, wie denn an demselben Bapyr am buch verzeichnet ist, Daran hat er mir 2 pfund pulfer gäben. ist sid julio 1627."

„1630. Der Hl. Predicant zu Bümplitz hat in das loch geschickt durch die Profoßen zwei argwönige

Meytli uff den 2. Hornung, mit Nahmen Sara Orben von Ligertz und Babi Spring von Knonouw. Vermögend aber nit ein Crützer."

„1633 Bern, uff 29. junii zu Nacht umb 10 uren ist die große Dockteren von S. Gallen (wegen Kurpfuscherei) von den wechtern ins loch begleitet worden uß bevelch Hl. Großweibels, und hernach zu Mittag den 12. july in die Kefi pro- (oder de-) moviert worden. Zwei Messer in solcher Scheide (Bild) hat sie freiwillig von sich geben, die der Hl. Großweibel durch syn Knächt hat fordern lassen. Auch ein alt Krütbuch, so sy umb 1 lb. gschatzt hat."

Wo aber Armut der Grund der Nichtbezahlung „des Kosten" war, durfte der Gefangenwärter sich an den Rat wenden, der für die Kosten aufkam.

„1619. 22. Febr. Margret Oth von Hauwenstein hat den dritten väler, ein armes Tröpfli. Mit Eyd verwiesen. Für sy zalen Myn gnd. HH."

„1623. Bern. uff den ersten Mertzen sind mit Ruten usgschwungen worden Margreth Spiegler von Eschlismatt und Elsbet Werin von Läußigen. Mich werden myn gd. zahlen."

„1627 uff 20. Febr. ist ynglegt ein arme blinde Dirnen mit ihrem Kind uß dem obern Spital gschickt mit Nahmen Vrena Höuwbergerin von Bötzen in der amtey Schänkenberg. uff 23. entlaßen, die hät nüt zebezalen, wird myn gd. HH. und Obern zu verrechnen syn, dut für sy 3 Tag 12 batz. und für das Kind 6 batz. und 6 ß (= Schilling) Kefigält, dut zusamen 21 batz 3 Krützer. Diß ist uff wienachten 1627 jars myner gn. HH. versprochen."

Kein Alter ging ohne Strafe vor dem Chorgericht aus, selbst Kinder mußten die Gefangenschaft im Loch aushalten.

„1618 morgens 20. july han ich uff bevelch myn gd. HH. und Oberen in gfangenschaft yngsprochen ein kleines döchterlein mit Namens Barbeli von Grafenried, ist des Abraham von Grafenried Döchterli, der zu Basel gewohnt, in fremdem Dienst gestorben."

Die Ursache der Haft war ein „Fehler".

„1621 deß Zentz förster Döchterli Elsbetili ist uff 20. junii in das loch glegt, schreyt: o weyen, we, we, we, wie sol ich Myn leben lassen, o der großen schmach, my vatter und Mueter werden sich zu Tod bekümern. Hie blyb ich nit" (Bild).

„1629 Bern. Der Klöusli Kilchbärger, der Frouw Sara yfenkrämeren Sönli und der valadyn (Valentin) Räbman die sind ynglegt uff den 5. Jenner zu aben nach 8 uren, aber nit von bulens wegen, sonder von ihres unnützen heilosen versoffenen wäsens wegen."

(Anm. „Sönli" hier wohl im Sinne von „Herrensöhnchen" zu verstehen.) Delikt: Hausdiebstahl.

„uff 22. diß sind die beiden buben, zalen uff abtrag Kosten nach verrichteter schmeitzen ledig glassen."

Die Zahl der verhafteten Dirnen ist Legion. Der Chorweibel hatte die Vollmacht, diese Weibspersonen auf der Straße oder auch in Häusern, wo sie Unterkunft fanden, zu arretieren.

„1623 Bern. uff den 8. Hornung han ich ein gmeines Dirnen zum crütz antroffen und in das loch gfüert, heißt mit Nahmen Margreth Spiegler von Eschlismatt, uß Luzerner gebieth. Nach dem myn gd. HH. ein Ehrsam Chorgericht gemeltes Tichtli examinirt und

uff den 10. diß von ihr gnaden landen verwiesen (da es dann globet)."

„1623 Oberburg by Burgdolf. Elsbet wynistorf ist eines Kinds gnäsen im Loch. liederlich gnug, mit unwillen zalt. Der Kindbettere Vater hat mir zalt 35 batzen für syn Tochter."

„1623 Madischwyl. Ein pfyffer von Madiswyl Moritz Glur und syn Tirnen von Stein by Rynfelden sind in das loch glegt worden, 17. mey. Morndes zu Mittag sind beyde von zwei weiblen myner gd. HH. uß dem loch abgforderet und übergeben worden. Die Tirne hat man mit Ruten usgschwungen, den pfyffer aber hat man in die Kefi glegt."

„1623 Kur. Jungfrouw Margret (hät schier gschrieben M . . . . gret) Wegreich von Cur uff 2. Brachmonat ynglegt. Ihr Gspilen Cosima Loretan uß wallis uff 5. Uff den 9. diß sind sy ledig worden (deßen sie nie erwartet und deßhalb seer erfröuwt und dankbar gsyn). zalt."

„1624 an der Crützgassen han ich ein gmeyn Dirne antroffen und in das loch gleit uff den 2. Meyen mit Namen Tichtli Zimmermann von Riggisberg. Gassenträtara."

„1630 Baden. Ein Bettelmeitli von Baden ist uff den letzten jenner by zweyen Frantzosen funden worden und in das loch gfüert, heißt Gretli, ein jungs kleins böses Tirnen, uff 3. Febr. ledig glaßen, aber hiemit von den bettelvögten uff den aben geislet und zur Stadt hinus gfüert, ouch hinweggewiesen worden."

„1631 D'underjumpfere im Rathus Maria Ja (Joho) (im Latyn Ita) uff 19. junii früey ins loch glegt."

„1633 uff 21. junii ist ein leids und über Lusets alts Tirnen mit ihrem Kind ynglegt, Rosa de Pende; uff 27. ans halshysen glegt worden."

„1634 Trub, Dießbach, Worb. uff den 7. Mertz ist mit ihrem Kind ynglegt worden Elsbet Zaugg ihr väler zebüeßen, so sy mit Hans gfeller von Dießbach begangen. Zu fernerm bericht, weil sy dür (teuer) bezüget, gfeller habe ihr die Eh verheißen, und Er aber im Krieg umkommen (und das nit kann weder bestetigen noch läugnen) ist ihr solches nit allerdingen zu nüt gmacht, aber doch ouch nit geloupt, sondern Gott dem Herrn heimgstelt worden. Darum sol sy zu väterlicher warnung mit 10tägiger gfangenschaft diesen väler abbüeßen."

„1638 Bern. Elsbeth Herman (genant Beti Fürst) us des Steinhouwers Abraham Rüteners Hus in der Schaublatzgassen gfenklich abgholt und ynglegt durch mittel deß Profoßen Simon Jaggis uff den 2. Mey. Die heißt Beti Fürst nach dem Schallenwerk dürst. Aber uff den 7. diß ist sy (unverhofft der guten Stund) mit warnung semel pro semper (aut semper pro semel) heimglaßen und ledig worden.

zalt 35 batzen, für deß profoßen lon 3 batzen."

„1639 Basel. uff den 9. julii ist ein schön mönsch ynglegt von Basel mit Namen Magggtalena Härdi (eines schloßers dochter zu Basel)

Diß möntsch, nach aller Baslerard
nit ohn ein Maul gefunden ward."

„1639 Kilchberg. Oberösch. Anna Rösch (ein früch unverschamt wyb) ist uff den 20. julii ynglegt. (Klagte sich selbst des Ehebruchs an, um geschieden zu werden.)

„Sy hat nit ghoffet diſer Stunden,
Ihr Ehbruch hat ſich nit erfunden,
Sy wär gärn gſyn von ihrem Man,
Er mueß ſy wiederum han — —".

„1639 Underſeen. Ringgenberg. Hans Zurbuchen, Margareth Egger von Ringgenberg ſind ynglegt, ihr erſter väler zebüeßen uff den 28. Wintermon.

Nb. uff den aben han ich das Mönſch Margreth Egger heim glaßen wegen ſy krank worden, hat ein großen Knuppen unter dem arm überkon, als ein peſt, und wyl dißmalen ihr ſchweſter daheim an der peſt krank, ſorget ſy, Gott der Heer heyge ſy auch mit derſelben heimgſucht. Es hat verſprochen, uff das Chriſt (eheſtens) widerum ſich ynzeſtellen, ſo es gſund werde. Alſo han ich ihm ein guldin uff die ſtraß geben."

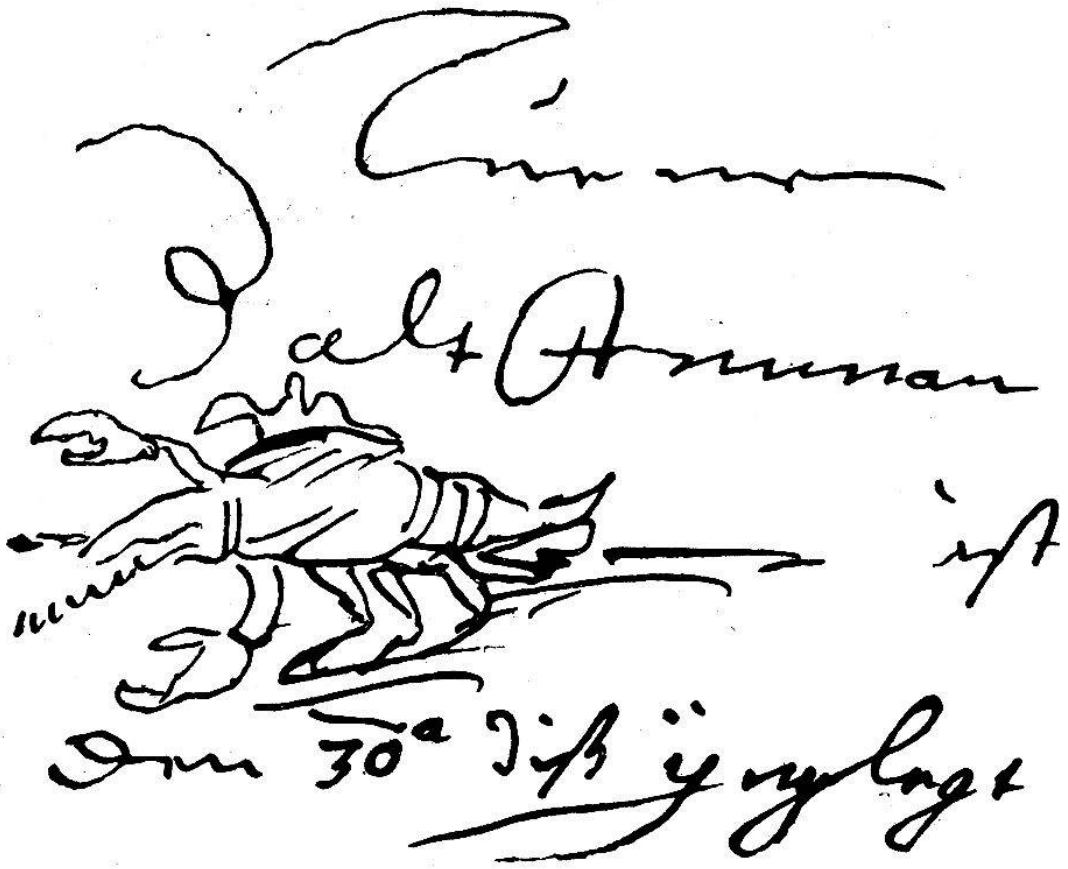
„1641 bipp. Madlen Chaderli von Bipp uff 3. Auguſti ynglegt ihr Erſt väler zebüeßen.

Ach die iſt wol ein armen Trüeglen,
Hat nüt dan's Kindlin in der Wieglen.
Ach wo wil ſy doch us und an,
s'kind ohn vatter und ſy ohn Man.
O Gott ſtraff nit nach wohlverdienen
Vil duſend bſtüendend leider nienen."

„1642. Bern. Zürich. Die Köchin zun Schiffluten Anna Margreth Köllicker von Zürich iſt unerloubt mit bachner Kalberläberen und wyn in das loch komen und mit mynen des chorweibels gäſten (Gefangenen) trunken, in das wyber Stübli yngſperrt."

„1645 Belp. uff 26. Mertzen ynglegt Anna Zobriſt zu Oberhasli gebürtig. Sy hat ihr Kind by ihren.

Die Göuchlen hat mit weinen gſeit
Gott heig ihren das uferleit,



Ludwig

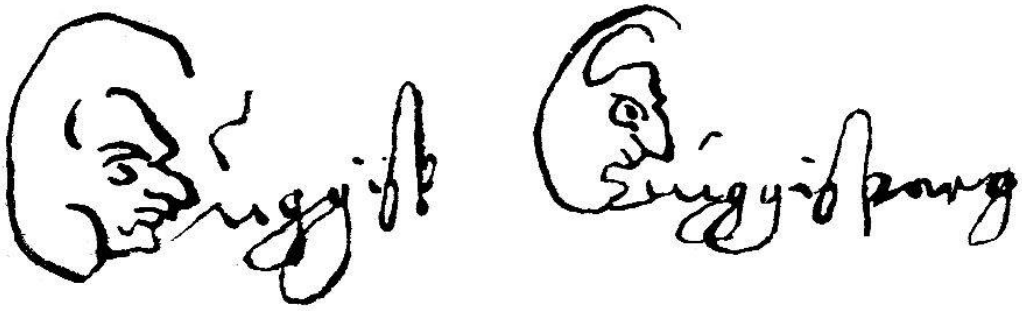
Sarren

Christen ten (Würsteg)

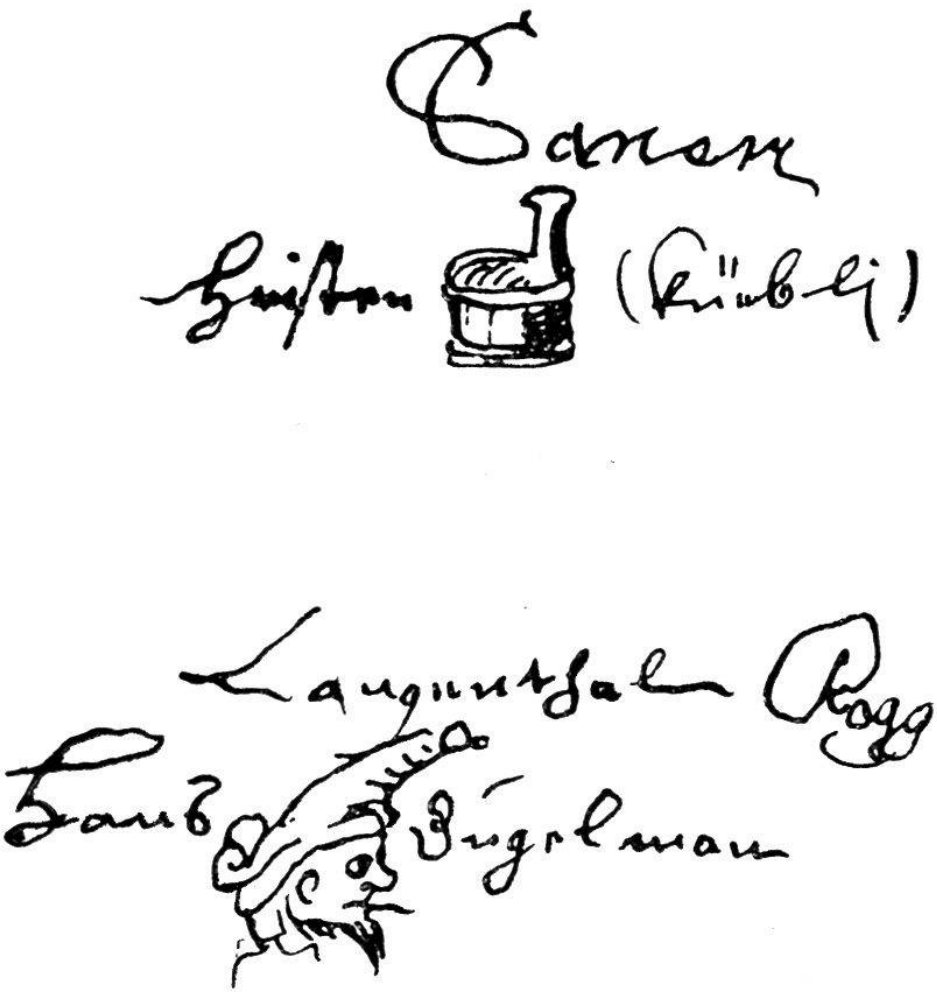
Pauli Bugger

Guggisberg

Guggisperg



1 6 3 1 Septemb



Sanen

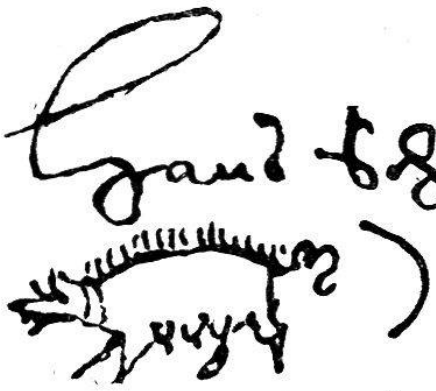
Hristen (Kürbli)

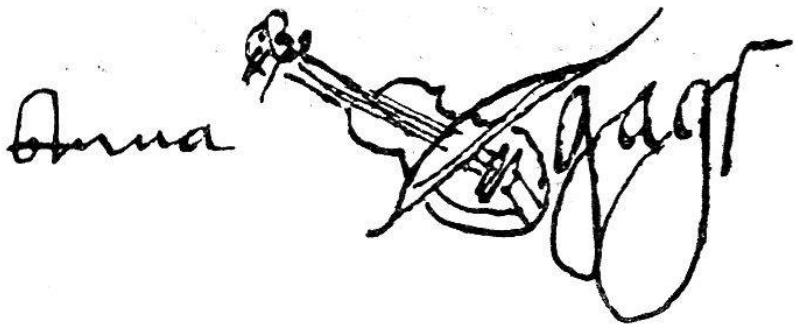
Langenthal Roggwyl

Hans Bügelman

Hans Anen

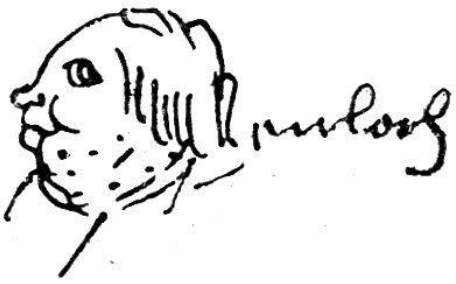
Anen





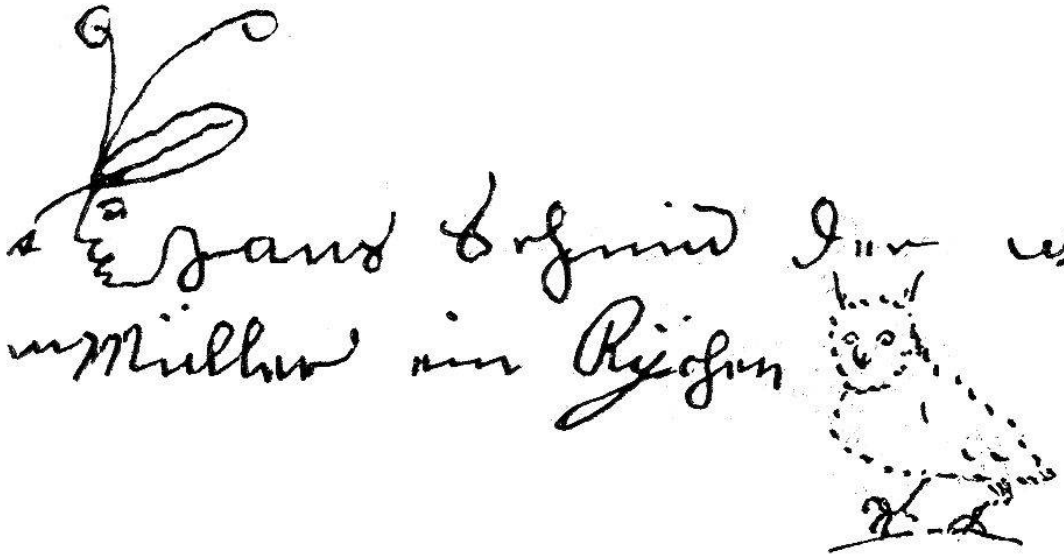
en lang

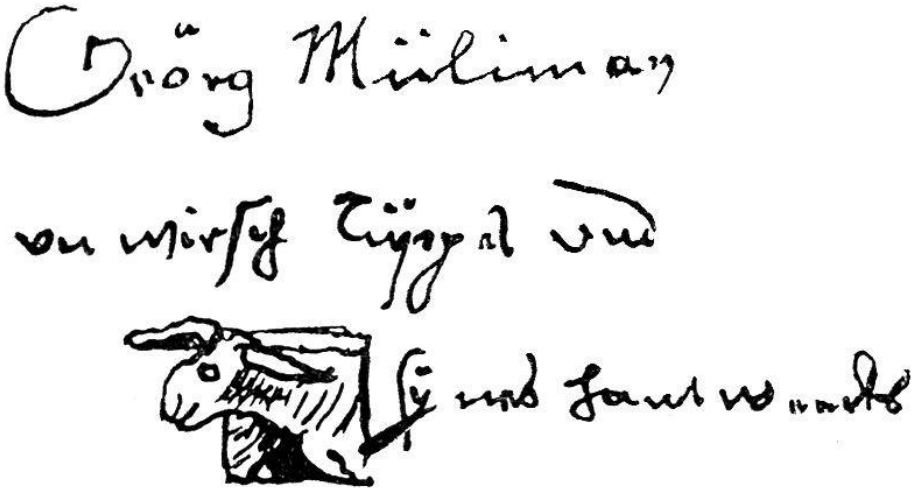
en lang


en lang

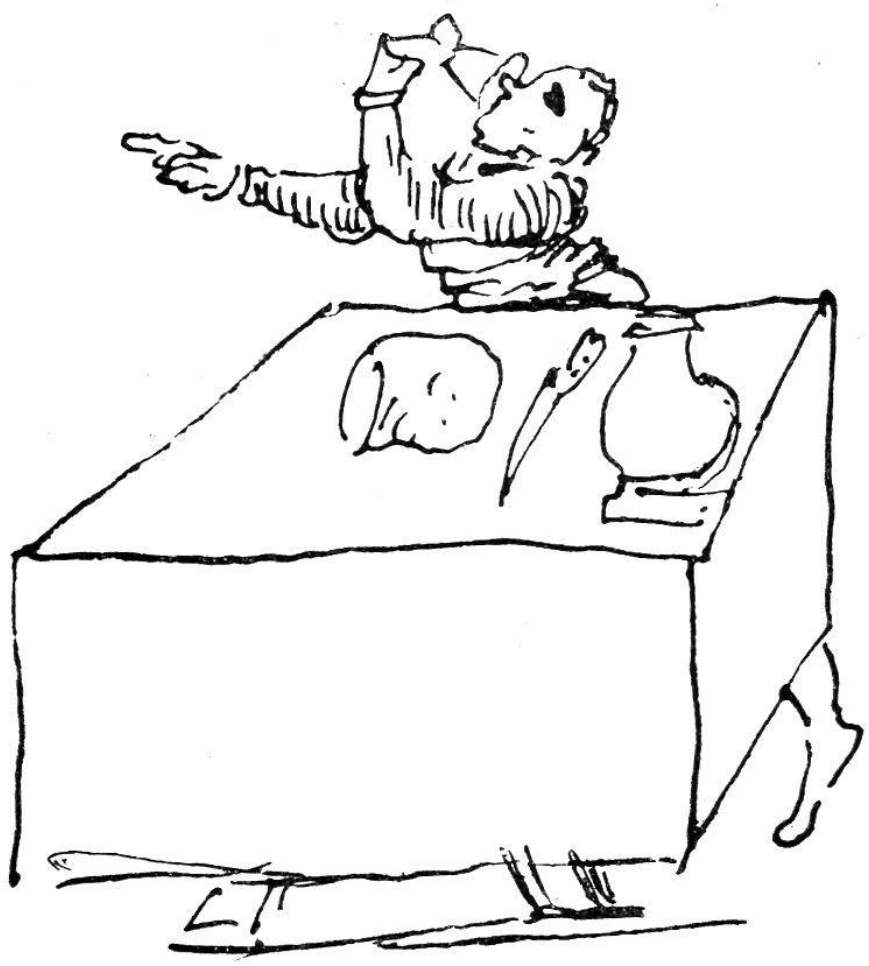
en lang

en lang
pfaffen lang





Du sollst
nicht
Ex: 13
Eccle: 57



Hr. Samuel Duer

Predicant zu Kunitz von Spilanswegen

Der Wachtmeister Hans Cunrad
von Greyerz
(entwischt)

Fr. Joseph Josua von Erlach der
Liederlich und Fr. Madlen

Madlen Meyer von Reniga
Ein gemeines Tirnen

armi groß ellende etc

Anna Blank

Maria Nicole

3 Frauen im Boot

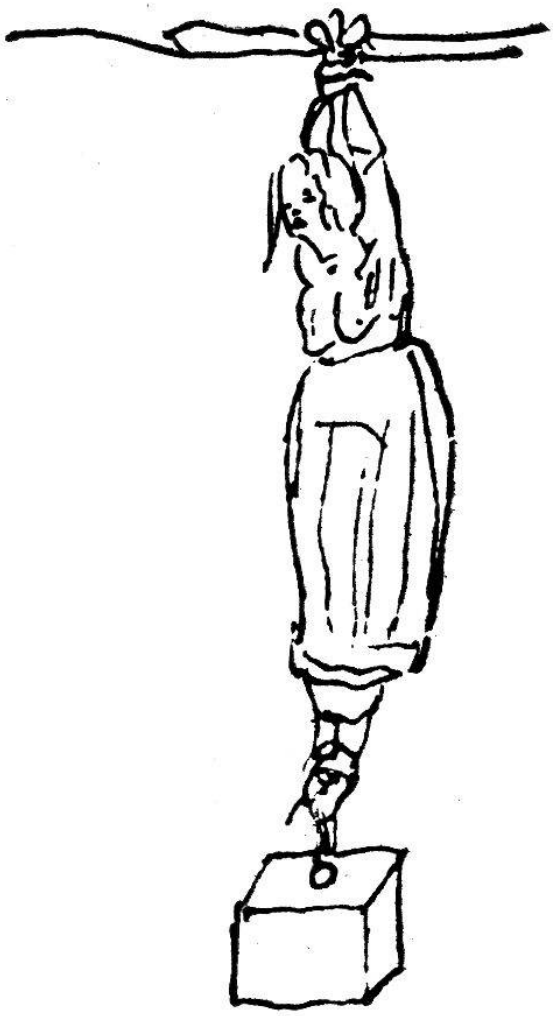
Bendicht Strub

Ich han disen gauch in dz lätz
blatt gschriben. uff dem 30 junij
(verstand) ist er ÿn glegt und
uff den 2a. julij ledig worden.

Casper Murer

Ulj Keßler

Madlen Meÿerin vom
Kenig die große Schlut



Bern
Le la Mode ou Monsieur

felix stussis Nübgaden

Herrn Gillij Lütz

Niggli Brunner

Maria Zingry

Möntsch Mit Mönsch sol Mit lÿdahan
Die Figur zeigt das gnugsam an.
Der st gsicht wol hat vnd mag nit wundern
leitet sich selbs, hoch vff dem andern
vnd gibt dem blinden gute wort
Da mit kommend sÿ beide fort

HJDüntz

Ein uneheliches Kind müeß sy han.
Als sy gar jung was, zeigt sy an,
Da heig man usgleit ihr Blaneten
Zum dritten Mal durch schlimme Proffeten,
Sunst wolt sy sich nit han vergäßen,
Den läbkuchen sy nit gärn gfräßen;
Es solt wol denken, jede Mus
Zu nach der Katz, wärs mit ihr us,
Ihr entschuldigung ist ein grus."

Wir haben aber noch des Illustrators seiner „Lochrödel" zu gedenken. Das Illustrieren, Karrikieren und offenbar auch Porträtieren steckt unserm Manne in der Feder, so daß man wohl sagen kann, Dünz zeichne unabläßig, indem er schreibt. So macht er aus zahllosen Anfangsbuchstaben die drolligsten Fratzen und die gelungensten Charakterköpfe, und zwar weiß er jeden Buchstaben seinem Humor und gutmütigen Spotte nutzbar zu machen. Und wenn nun gar der Name selbst ihm das Bild vor die Augen stellt, dann genügt ihm der geschriebene Name nicht mehr, sondern das Bild drängt sich in die Feder, und es ist ebenso schnell vollendet, als die Buchstaben seiner holperigen Schriftzüge fertig geworden wären. So ersetzt er die Eigennamen wie Bolz, Brack, Fuchs, Hummel, Kübli, von Känel, Löffel, Messerli, Müsli, Schnegg, Würsten, Zingg, durch die Zeichnung eines Pfeils, Hundes, Fuchses, Kübels u. s. w. Öfter schreibt er zwar den Namen noch dazu, vielleicht aus Vorsicht gegenüber einer unverhofften Inspektion seiner Lochbücher. Auch einzelne Anfangsbuchstaben, wie das G in Guggisberg und Grindelwald, reizen ihn zu Fratzengesichtern und originellen Köpfen.

Oft setzt er die Namen aus Bild und Buchstaben rebusartig zusammen.

So auch die Eigennamen Schwein (Bild) gruber, Eberfold, Wyßhahn, Hund (statt Huns) berger, Schuhmacher, Hund (statt Hun) ziker und viele andere.

Ganz besonders hat es ihm der Name Pfaffenloch angethan, so daß er diesen Namen gar nicht schreiben, sondern in seinen zwei ersten Silben nur karrikieren kann. Zahllos sind diese Zeichnungen in den acht Bänden des Chorweibels Dünz.

Auch kommen Verzierungen bezw. Verunzierungen der Anfangsbuchstaben mit Zeichnungen verbunden vor.

Des Fernern finden sich viele Genrebildchen, die auf den Strafvollzug hindeuten, Ausschmeißungen, drastische Scenen, welche zur Strafe veranlaßten oder in den Gefangenschaften des Chorgerichtshauses sich abspielten.

Und endlich auch eine Menge von Portraits.

Diese Lochrödel in Wort und Bild beweisen zur Genüge, daß unser Mann, der mit allerlei Schattenseiten des Lebens, mit den Leidenschaften und Thorheiten der Mitmenschen in Berührung kam, und vor dessen Blicken sich fast täglich die Scenen des sittlichen Elends und der Verkehrtheit aller Art abwickelten, nicht etwa einer pessimistischen Lebensanschauung verfiel, auch nicht der Menschenverachtung und Herzlosigkeit, ebensowenig als der Gleichgültigkeit oder einer übertriebenen Sentimentalität. Prof. Trächsel schließt seinen eingangs erwähnten Aufsatz mit den Worten, welchen wir unsre volle Zustimmung nicht versagen können: „Das Amt des Chorweibels hat den frischen, gesunden Humor unsres Hans Jakob Dünz erst recht angeregt und seine künst-

lerisch gestaltende Phantasie genährt und herausgefordert." Wenn aber derselbe Verfasser von den im drittletzten Bande (1637—1643) enthaltenen meisterhaft gezeichneten 3 Bildern vom Blinden, welcher den Lahmen trägt, bemerkt, daß sie in keinem Zusammenhang mit dem Inhalt der Lochbücher ständen, so halten wir im Gegenteil dafür, daß sie insofern aus dem Zusammenhange zu erklären seien, als der Illustrator sagen wollte, wie alle Menschen an irgend einem Gebrechen oder Bresten leiden, daß kein sittlich vollständig Gesunder und Unfehlbarer unter den Sterblichen wandle und darum Mitleiden und Erbarmen geboten seien. Das scheint uns übrigens auch aus der Strophe hervorzugehen, welche Dünz dem dritten Bilde hinzufügte zum Zeugnis seiner eigenen humanen Gesinnung.